



17. November 2024 - Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr

Das Recht des Stärkeren ist das stärkste Unrecht. Marie Ebner von Eschenbach

Wer hat das nicht schon erlebt und erlitten: Der große Bruder oder die dominante Kollegin, die ganz selbstverständlich mich kleinen Zwerg zur Seite drängen. Warum? Weil sie's können! Wir alle haben uns schon empört über Fälle von Machtmissbrauch in Kirchen, Ministerien, Firmen. Das kann passieren, weil da jemand stärker ist, finanziell oder von der Position her. Und im ganz Großen ist's ja nicht weniger widerwärtig: Wenn wirtschaftlich starke Nationen wie z.B. die Unsere anderen Ländern die qualifizierten Pflegekräfte abwerben. Warum? Weil wir's brauchen. Und können. Und offenbar keine ethischen Schranken haben.

Das Recht des Stärkeren ist das stärkste Unrecht: Das gilt, solange da kein Gewissen ist, keine Verantwortung vor einer höheren Instanz.

Stark zu sein, ist an und für sich nichts Böses! Wohlhabend zu sein, ist im biblischen Denken sogar ein Geschenk Gottes. Aber wie das die Gaben Gottes so an sich haben: Es ist immer gleichzeitig eine Aufgabe, damit Gutes zu bewirken in der Welt und sich für die Schwachen einzusetzen.

Unsere Gaben, unsere je eigenen Stärken kommen von Gott. Gott aber liebt auch die Schwachen. So möge uns Gott Weisheit schenken, unsere Gaben und Begabungen zum Wohle aller zu verwenden.

Wir beten: Lieber Vater im Himmel, danke für unsere Stärken, für Begabungen und Kraft, die du jedem von uns auf ganz unterschiedliche Weise schenkst. Hilf uns zu sehen, wo Du uns gebrauchen willst zu deiner Ehre und zur Hilfe für die Schwachen. Gebrauche du auch unser musikalisches Talent zum Bau deiner Gemeinde und zu deinem Lob. Amen.

EG 420 Brich mit dem Hungrigen dein Brot

Elisabeth Küfeldt